

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 22 (1896)

**Heft:** 32

**Artikel:** Erklärt

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433197>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Um Seldwyla herum.



ist man bei Tiefenbrunnen herum sehr aufgereggt. Es ist kaum zu glauben, wie viel Staub so ein einziger Trommelschlegel aufwirbeln kann.

Auf den Ufernau machen sich die Herren Naturforscher von Profession, aus Täub darüber, daß ihnen durch den Sang eines Vogels das hochheilig versprochene Zürichseewasserbeleuchtungsmäusement vor der Gelehrtenmaie wegfließt worden, an die Suche nach den noch immer nicht erforschten Gebeinen des Huttens-Uli. Gleichzeitig wurde ihnen der Zürcher zoologische Garten in spe auf dem klassischen Eiland vorgeführt; die Krokodilleriche und Rhinoceroferde ließen sie im Gebüsch liegen, aber die Ufen nahmen sie mit sich. Mit Rücksicht hierauf hatte der Dolder-Hürlmann den zugkräftigen Namen seiner Bierfortifikation in manns Höhe, in jedem Zustande gut lesbaren Buchstaben in die von Blitzen durchzuckte Naturforschneracht hinausbrennen lassen. Als ich dem einzigen Professor im Dienst der alma mater bernensis begnute, der zugleich ein „Graf“ ist, da sah ich dem Mann mit den Kubitzahnwurzeln in's besitzbarste Antlitz — siehe, es war alles weiß geworden. Unsere Unwissenheit in trigonometrischen Dingen hatte ihn seinerzeit schwarz geärgert. Heinrich, mir graut (Der

### Ein bankerotter Minister.

Herr Chamberlain ist zwar Minister, doch noch ein ärgerer Pfuscher ist er. In seinem Engros-Colonial-Geschäft blamirt er sich pyramidal. Die Waaren, die er importirt, sind alle unheilbar harakt. Was er erschachert hat und erhandelt, hat sich in blauen Dunst verwandelt; Bald Fuchs, bald Löwe, je nachdem, er's für den Handel fand bequem, Vom Raubthier, und voll Hencheli — ein echtes Brittenconterfei — Hat er, zerkratzt, zerzaust, geschnunden, an Stärkeren nun seinen Meister gefunden, So daß ihm nichts mehr übrig bleibt, — was er auch spricht und lügt und schreibt — Als — um nicht alles zu verlieren: — den ganzen Plunder zu liquidiren! Und (was dabei das Aergste ist) kein Mensch, und wär's der frömmste Christ, Außer seinen Land- und Geschäftsgenossen, zeigt sich darüber sehr verdrossen. Und Niemand weicht eine Mitleidsträn' dem Fall des Hauses Chamberlain. Vielleicht schickt aber der kluge „Vom“ am Süden dem Chef zum Trost ein Diplom, Worin er, von Erbarmen geschwollt, ihn zu seinem Sekretär bestellt. Als solcher kann Chamberlain im fernen Transvaal vielleicht noch etwas lernen!

### Falb'scher Türkentalender.

- August: Die Großmächte wiederholen ihre Drohungen. Abdullah Pascha kriegt vom Sultan eine neue Meerschaumpfeife.
- September: England schlägt eine Blockade Kretas vor. Der Serail des Sultans erhält sechs neue Bewohnerinnen.
- Oktober: Waffenstillstand auf Kreta. Die Nationalversammlung tritt zusammen und sich gegenseitig auf die Hünerungen.
- November: Die blutigen Zusammenstöße zwischen Türken und Christen dauern fort. Der Zar ist entrüstet und schickt seinen Kammerdiener nach Sibirien.
- Dezember: Die Botschafter Österreichs, Frankreichs und Englands in Konstantinopel treten zu einem gemütlichen Skat zusammen.

Hebräer ist der Eine,  
Der And're Israelit,  
Als Jud' beim Sonnenschein  
Sich offenbart der Dritt.  
Gar oft im Judenthause  
Sind alle Drei vereint,  
Als Stein vom reinsten Wasser  
Der Christen Glas erscheint.

Bart) nach Dir — das ist meine einzige Genugthuung für die erlittene alfabetische Behandlung!

Wie ich soeben vernehme, ist der zu Zeit anwesende ruhmbesträhnte X-Strahlenmann Röntgen von der löblichen Regierung eingeladen worden, dem italienischen Haupturheber der Chinggen-Hatz über's Nieren <sup>zur</sup> zu leuchten. Ein Strahlshagel sei es einenweg schon; es schade, meint man, nichts, wenn er noch ein paar X- und Wy-Strahlen dazu bekomme.

Im Volkstheater gab man zu Ehren der naturforschenden Gesellschaft das echt schweizerische Volksstück „Das Geheimniß des Ceremonienmeisters“, in welchem Wilhelmus imperator eigenfängig die Winzerfestliche Bühne betritt und dabei verschiedentliche Reden zu halten hat, die in Deutschland und Österreich ihrer freiherrlichen Gehirnung wegen kolossale Aufregung hervorruhen werden, weßhalb das großartige Stück in dritter Gegenden verboten ist. Um aber trotzdem hinter das Geheimniß des Schmäser Eid in die Schweiz geschmuggelten Ceremonienmeisters zu kommen, haben sich die Höfe von Petersburg, Wien, Berlin und Madrid, wo ein Schweizer Arzt zur Zeit den Kaiser schnitt ohne polizeiliche Bewachung vollführt, telephonisch mit dem Zürcher Volkstheater verbinden lassen. Als Herr Winzer sich allergergebend nach dem Effekt seiner neuesten Novität an so einer höchsten Stelle erkundigte und fragte: „Fall Koje schön?“ kam die telephonisch niederschmetternde Antwort: „Koje schön!“

Für die dem Kremationswesen bekanntlich so wohlgesinnten Basler Nachbarn sei beiläufig erwähnt, daß unlängst die 300 Leiche, darunter Gottfried Keller und auch solche, welche ihr Staubgewand am St. Albanthor herum spazieren geführt haben, dem von Prof. Bangemacher so nachträglich empfohlenen Flammendode übergeben worden ist. Die Prozedur ist die schmerloseste, die man sich denken kann und geht leichter vor sich, als z. B. die Bahnhofsumbaute in Limmat-Uthien, welche schon jetzt in ihrem ersten Stadium den Sezern so viel zu thun gibt, daß sich die lokalgeprägten Leser wiedlich entscheiden. Herr Seidel ist wieder aus London zurück und veranstaltet demnächst eine englische Ausgabe seiner gehaltenen, ungehaltenen Brandreden.

In bekannter Eile

Trülliker.

### Die wahren Weisen.

Bairisch: „Der Mensch, wann er a Dich is, nachdem ist der Mensch a Dich.“

Brandenburg: „Troi jesmnt, stramm find!“

Sachsen: „Wir sain die Gemethlichkeit auf Erden, unsre Gemiedlichkeit wird nich alle werden, und mießten mr us den Hünerachen einen ganzen Nebelwachen trachen.“

Rheinland: „Fröhlich Palz, Gott erhalt's! und en Appelwein dazu! Nanu!“

Schwaben: „Und a Woinle, wann's guet isch, ond a schmatzete Kuß ond a Worscht ansem Sutt frisch, ja dees ischt a Gnuß!“

### Erklärt.

Die Sozialistenkongresse beginnen jetzt immer damit, daß die Anarchisten ausgeschlossen werden.

Nur so ist es zu verstehen, wenn es heißt, die Sozialisten beschäftigen sich ausschließlich mit arbeiterfreundlichen Berathungen.

### Wie lange noch?

Italienische Banditen  
Haben ihre Landesritte  
Auch in unsre Schweizerauen  
Eingeführt: Die Messerpest!

Und man läßt sie, allzumilde,  
Dieses Mörderhandwerk treiben,  
Gleich als wär's ein Spiel, das Keinem  
Schadet, als — wen's eben trifft!

Stirbt er dran — was gar nicht selten —  
So verhurrt man den Banditen  
Zu der ungeheure Strafe  
Eines längeren — Arrest's!

Das will sagen: gibst ihm gratis  
Kost und Wohnung, dann entläßt man  
Ihn der Haft, damit sein Messer  
Ja nicht etwa rostig wird!

Dann entrüstet man sich weidlich,  
Wenn der „Mol“ sich allzuelfrig  
Selbst in's Zeug wirft und der hohen  
Polizei in's Handwerk pfuscht.

Fünfzig Streiche jeden Morgen  
Auf die stramm gespannten Hosen,  
Wär' für solche Messerhelden  
Wahrlich eine bessre Kur!

Oder, wenn die schwachen Nerven  
Des Jahrhunderts vor ihr beben,  
So verbiete man dem wälschen  
Pack das Tragen eines Dolch's.

Menschlichkeit ist zwar ein schönes  
Wort — doch an Banditenhorden  
Sie zu üben, heißt unmenschlich  
Gegen alle Guten sein.

### Reiseerinnerung.

Dame (von einer Reise zurückgekehrt, beim Kaffeeklatsch): „Ja, und der Wasserfall — wunderbar! Man hält die schmutzige Wäsche einen Augenblick hinein und zieht sie gereinigt wieder heraus.“